Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2002)

Heft: 2

Artikel: Pflegende Angehörige - weitgehend allein gelassen

Autor: Zuberbühler, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflegen und gepflegt werden

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn wir als Pfadfinderinnen die rechte Hand zum Gruss erhoben, streckten wir die drei mittleren Finger empor und legten den Daumen über den kleinen Finger. Das bedeutete: Der Starke schützt den Schwachen.

Jede Gesellschaft lebt davon, dass sich Stärkere für Schwächere einsetzen. Partner sorgen für einander, Eltern kümmern sich um ihre Kinder. Werden die Kinder älter, vertauschen sich die Rollen. In den meisten Fällen pflegen und betreuen Töchter ihre Mütter und Väter. Pflege und Betreuung von Angehörigen ist für viele Menschen eine Selbstverständlichkeit. Häusliche Kinderbetreuung geniesst wenigstens in wirtschaftlich schlechten Zeiten Sozialprestige. Pflege und Betreuung alter Menschen wird von der Öffentlichkeit, unabhängig von der konjunkturellen Lage, kaum anerkannt.

Pflegende Angehörige kommen oft unerkannt physisch und psychisch an Grenzen, wären resp. sind auf professionelle Hilfe angewiesen. Fachleute im Gesundheits- und Sozialwesen tun gut daran, sich des Themas anzunehmen und sich um die betroffenen Menschen zu kümmern. Und auch die Medien dürfen nicht versäumen, dieser Problematik und den Beteiligten Raum zu gewähren. Lesen Sie in diesem Sinn die Beiträge unter der Rubrik «Thema» in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift.

In der neuen Rubrik «Nachgefragt» werden Spitex-Organisationen aufgefordert, sich an Pilotprojekten im Ausbildungsbereich zu beteiligen. Zu Wort kommt auch Eva Segmüller, die an der kommenden Delegiertenversammlung als Präsidentin des Spitex Verbandes Schweiz zurücktritt.

Und nun, da sich die Natur in ihrem frischen Frühlingsgewand zeigt, stellt sich natürlich die Frage, wie Ihnen der neugestaltete «Schauplatz Spitex» gefällt. Nutzen Sie das «Forum» für Ihre Meinungsäusserung – zum neuen Kleid wie auch zum Inhalt dieser Zeitschrift!

Helen Jäger,
Vorstandsmitglied Spitex
Verband Kanton St. Gallen

«Familien betreuen und begleiten»

Am 12. Mai ist Muttertag und gleichzeitig internationaler Tag der Pflege und der Pflegenden. Das diesjährige Motto «Familien betreuen und begleiten» ruft geradezu nach Öffentlichkeitsaktivitäten von Spitex-Organisationen.

(FI) Der Weltenbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger (ICN) organisiert jährlich den Tag der Pflege und stellt ihn unter ein bestimmtes Motto. Da der Tag dieses Jahr gleichzeitig mit dem Muttertag stattfindet, steht diesmal die Pflege und Betreuung der Familie im Vordergrund. Der Schweizerische Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger SBK plant eine gesamtschweizerische Medienkampagne, einzelne Sektionen starten ihrerseits unterschiedliche Aktionen. In Wil (SG) zum Beispiel treten SBK, Spital, Psychiatrische Klinik, Pflegwohnung, Mütter-Väterberatung und Spitex gemeinsam auf. In St. Gallen findet eine öffentliche Abendveranstaltung zum Thema «Brauchen pflegende Angehörige selber Pflege» statt. Auch in der Sektion Zürich – Glarus – Schaffhausen – sind für diesen Tag Aktivitäten vorgesehen. Hier wäre man grundsätzlich ebenfalls an einer Zusammenarbeit mit der Spitex interessiert.

Die Zentralschweizer Spitex-Kantonalverbände LU, OW, NW, UR und ZG haben nach dem letztjährigen Erfolg beschlossen, dieses Jahr zum zweiten Mal einen «Tag der Hilfe und Pflege zu Hause» zu organisieren. Er findet bereits am 4. Mai statt und steht unter dem Motto «Spitex und Brot – beide gehören zur Grundversorgung» (siehe Seite 18, Luzern). ❑

Spitex-Organisationen, die den Tag der Pflege ebenfalls für gemeinsame Aktionen nutzen möchten, setzen sich am besten direkt mit der für ihren Kanton zuständigen Sektion des SBK in Verbindung.
Über die SBK Geschäftsstelle Schweiz (Telefon 031 388 36 36, elsbeth.wandeler@sbk-asi.ch) können Informationen sowie Unterlagen (z. B. Plakat) zu den Aktionen abgerufen werden.

Die Pflege von Angehörigen ist eine komplexe Arbeit, die emotional belastet, – gerade auch, weil die Pflegenden vom Umfeld wenig Wertschätzung erfahren.

Pflegende Angehörige – weitgehend allein gelassen

Der Grossteil der Pflege und Betreuung kranker Menschen wird nicht im Spital, nicht im Pflegeheim und nicht von der Spitex geleistet, sondern von Angehörigen. Am Sarner Spitex-Standpunkt wurden Anerkennung, Entlastung und Entschädigung für pflegende Angehörige gefordert.

Von Hannes Zuberbühler, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton Zürich

Schätzungsweise 200'000 bis 250'000 Angehörige, in der grossen Mehrheit Frauen, leisten täglich Pflegearbeit im Wert von 10 bis 12 Milliarden Franken jährlich. In der öffentlichen Gesundheitsdebatte aber ist diese Leistung kaum ein Thema. Die «nichtberuflich an der Krankenpflege Mitwirkenden» (Krankenpflege-Leistungsverordnung) erfahren kaum mediale Zuwendung. Während die Ärzteschaft in den Medien gut präsent ist und auch die professionell Pflegenden mit öffentlichen Aktionen auf sich aufmerksam machen, wird die unbezahlte Pflege zu Hause weitgehend ignoriert. «Die Pflege von Angehörigen ist spektakulär, weil sie absolut unspektakulär ist», so charakterisierte Annemarie Kesselring, Inhaberin eines Lehrstuhls für Pflegewissenschaft an der Universität Basel, den gesellschaftlichen Stellenwert der Angehörigenpflege am Sarner Spitex-Standpunkt vom 9. März, organisiert von der Interkantonalen Stiftung für Gemeindekrankenpflege.

«Vereinnahmende Karriere»

Dass Frauen ihre Kinder, ihre Partner, ihre Schwiegereltern usw. pflegen, werde als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, erklärte Kesselring. Diese Fürsorge werde ihnen sogar nahegelegt, den Männern hingegen würde es offen gelassen, ob sie pflegen wollten oder nicht – eine Form von «Sexismus» auch in der Pflege. Die Fachfrau kritisierte, dass die Problematik pflegender Angehöriger, eine Frauenproblematik, nicht eigentlich wahrgenommen werde. Pflegende Angehörige werden kaum bezahlt, die Resultate ihrer Pflege sind selten sichtbar, sie sind Tag und Nacht eingespannt, sie müssen auf Ferien verzichten, ihre Freizeitaktivitäten sind eingeschränkt, sie laufen Gefahr zu vereinsamen. Die Pflege von kranken Angehörigen ist, wie Annemarie Kesselring ausführte, eine «Zeit und Kraft vereinnahmende Karriere», die keine Aufstiegsmöglichkeiten bietet und geringes soziales Prestige geniesst.

Dreifache Belastung

Pflegende Angehörige müssen dauernd neue Pflegefertigkeiten lernen, sich an veränderte Krankheitsbedingungen anpassen, immer neu organisieren, und sie müssen hohe Toleranz aufbringen. Kesselring betonte, dass «Pflegearbeit eine komplexe Arbeit» ist, die auch emotional belastet. Angehörige, die einen dementen Vater, eine kranke Mutter oder ein behindertes Kind pflegen, stehen zu dem Kranken in einem besonderen Verhältnis. Die Pflege und Betreuung wird durch die emotionale Beziehung noch verstärkt, auch bereichert. Sie kann aber auch überschattet werden durch eine schwierige Beziehung, die der kranke Mensch und die pflegenden Angehörigen gelebt haben und weiter leben. Gefühle der Trauer, der Scham, der Verzweiflung, ja des Hasses tauchen auf und belasten das Verhältnis zwischen dem kranken Menschen und den pflegenden Angehörigen. Mit ihrer Dreifachbelastung – Pflegearbeit, Organisation und emotionale Spannungen – sind die pflegenden Angehörigen weitgehend allein gelassen.

Mehr Wertschätzung

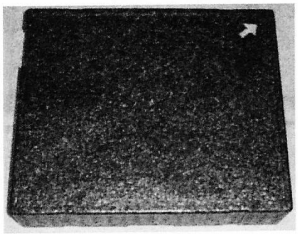
«Anerkennen Sie die unglaubliche Leistung dieser Leute!», mahnte Annemarie Kesselring die Tagungsteilnehmenden. Bei ihren Untersuchungen machte die Fachfrau eine bezeichnende Erfahrung: Für viele Angehörige war es das erste Mal, dass jemand sie zu ihrem Befinden, ihrer Lage und ihren Schwierigkeiten befragte. Manche dankten dafür, dass man ihnen zugehört hatte. Deshalb ist für Kesselring die gesellschaftliche Wertschätzung der privaten, häuslichen Pflege so wichtig. Gesellschaftliche Anerkennung ist ihrer Meinung nach auch Voraussetzung für die Entwicklung neuer Angebote. Sie empfahl Hilfestellungen, welche die Pflegearbeit der An-

AHV-Gutschrift und Sozialzeitausweis

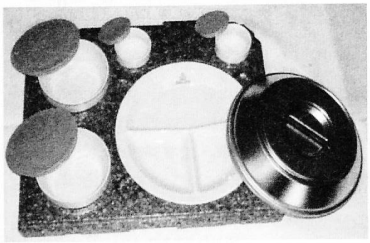
Pflegende Angehörige, die ihre Erwerbsarbeit aufgegeben haben, können bei der kantonalen AHV-Stelle ein Gesuch auf eine Gutschrift der AHV-Beiträge stellen. Pro Pflegejahr wird das Dreifache der minimalen Altersrente auf dem AHV-Konto gutgeschrieben. Das Gesuch muss jährlich eingereicht werden. Wer Freunde oder Konkubinatspartner pflegt, hat keinen Anspruch auf AHV-Gutschriften. Verschiedene Freiwilligen-Organisationen haben einen einheitlichen Sozialzeit-Ausweis lanciert. Der Ausweis soll helfen, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit so nachzuweisen, dass der Wert der Arbeit verstanden und sichtbar wird (erhältlich für Fr. 5.– bei: BENEVOL Schweiz, Telefon 031 398 40 85, kfa-benevol@smile.ch)

5-Stern Gastronomie im Mahlzeitendienst mit der INDU-MENÜ-BOX

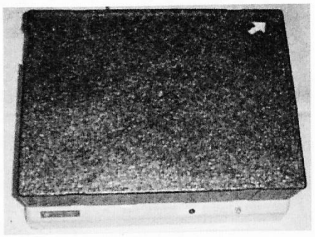
Mit Genuss essen heißt, sich in guter Gesellschaft einem Gericht zuwenden zu können, das einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lässt. Deshalb ist eine schmackhaft und schön präsentierte Speise ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Essens- und somit auch der Lebensqualität.
Für diese Fälle bietet Electro Calorique Suisse GmbH ein Verteilsystem für den anspruchsvollen Mahlzeitendienst, bei welchem auch sämtliche Vorschriften der Lebensmittelgesetzgebung (HACCP) eingehalten werden können.



Farbe der Boxe in blau



Boxe offen mit Schwappsichern Deckel



Boxe geschlossen auf dem Induktionsrechaud

Wirtschaftlich
Wer vorausschaut, entscheidet sich für das Mehrweg-System von Electro Calorique. Denn bereits nach wenigen Monaten haben sich die Anschaffungskosten amortisiert.

Verlangen Sie die kostenlos eine Präsentation oder Unterlagen bei:

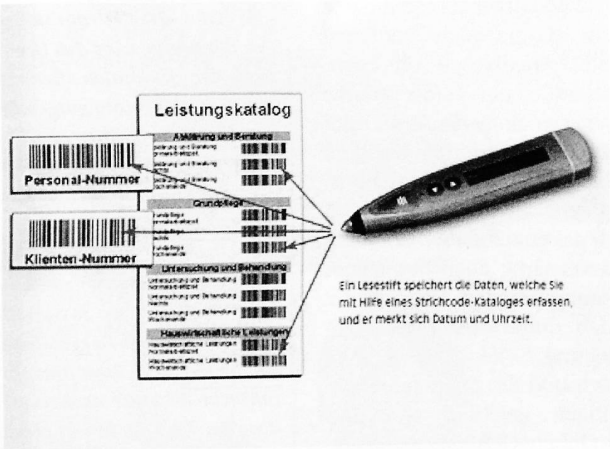
ELECTRO CALORIQUE Suisse GmbH
Untere Mauer 22
CH-8253 Diessenhofen
Tel:. +41 (0) 52 657 44 24
Fax: +41 (0) 52 657 44 25
E-Mail: electro-calorique@swissworld.com

Sicher und bequem Regenerieren
Die Boxe wird geschlossen auf das Induktionsrechaud gestellt, durch Tastendruck wird das Regenerierprogramm gestartet. Optische und akustische Signale teilen mit, wann die gewünscht Temperatur erreicht ist. Zu keinem Zeitpunkt besteht die Gefahr, sich an heißen Einrichtungen und Geschirr zu verbrennen.
Durch das schonende Regenerieren mit dem Induktionsrechaud bleiben die Vitamine in den Speisen erhalten.
Die Boxe ist aus PU-Schaum und 100% geschmacksneutral.
Die INDU-MENÜ-BOX ist Spühlmaschinentauglich bis zu 120°C..

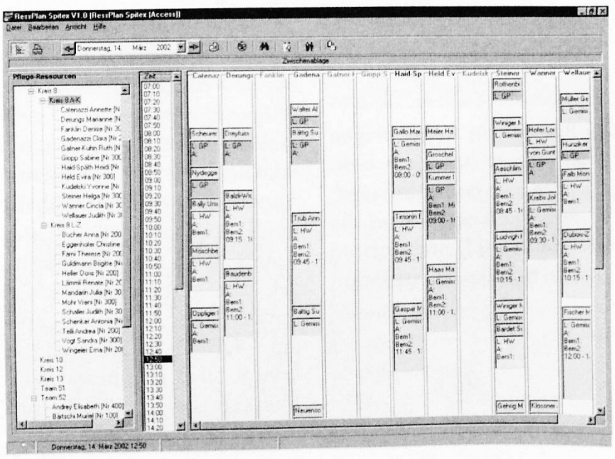
Domis Spitex – Informatik für Spitexorganisationen

- Spitexverwaltung inkl. Betriebsdatenstatistik
- Leistungserfassung mit Barcode-System, Präsenz- und Zeitwirtschaft
- Mitglieder- und Spendenverwaltung
- Integrierte Einsatzplanung, Pflegeplanung
- Leistungsstarke Finanzanwendungen inkl. **Kostenrechnung**
- Mehr als 50 Installationen, für alle Organisationen geeignet

- **Leistungserfassung** mit Barcode-System *BarCoMed* von MicroMED AG



- **NEU:** vollintegrierte **Einsatzplanung** von CSI



Domis Domis Consulting AG Stetterstrasse 25 5507 Mellingen
www.domis.ch info@domis.ch Tel. 056 481 82 00

Der Bedarf an Pflege zu Hause wird um ein Vielfaches zunehmen. Und da wird die Gesellschaft nicht auf die freiwillige Pflegearbeit von Angehörigen verzichten können.

gehörigen planbarer, voraussehbarer machen, Angebote, die eine Reduktion und Entlastung der Pflege beinhalten, die mehr Ruhe-, Schlaf- und Frei-Zeit ermöglichen. Und schliesslich forderte sie eine bessere materielle Entschädigung und Sicherheit für pflegende Angehörige.

Bessere Integration

Alle Prognosen sagen voraus, dass die Zahl pflegebedürftiger, vor allem älterer Menschen stark zunehmen wird. Der Bedarf an Pflege zu Hause wird sich laut Schätzungen verdoppeln, wenn nicht verdreifachen. Unsere Gesellschaft wird nie ohne die freiwillige, unentgeltliche Pflegearbeit von Angehörigen auskommen können. Aber sie kann mehr tun, um diese besser zu integrieren. AHV-Gutschriften, Sozialzeitausweise (siehe Kasten Seite 3), gute Broschüren wie diejenige vom Schweizerischen Roten Kreuz (siehe Kasten Literatur) sind wertvolle Hilfen. Die Spitex-Dienste, Tages- und Nachtplätze und auf spezielle Krankheiten ausgerichtete Angebote bringen notwendige, punktuelle Entlastung. Doch es braucht mehr. Es braucht systematische, vernetzte Unterstützungsangebote, die flexible und situationsspezifische Hilfe bringen. Auf die Spitex bezogen, hiesse dies: Ungeplante, kurzfristig anberaumte Entlastungseinsätze durchführen können – unter dem jetzigen Zeit- und Spardiktat eine grosse Anforderung!

Entscheidend für Annemarie Kesselring ist aber auch, dass die direkt beteiligten, professionellen Personen – in den Spitälern, in der Ärzteschaft, in der Spitex etc. – umdenken lernen. Sie plädiert für einen systemischen Blick, dafür, dass pflegende Angehörige als wesentlicher Teil des Pflegesystems gesehen werden (siehe Interview Seite 7).

Die Rolle der Spitex

Markus Walker, Organisationsberater und Mitarbeiter der Interkantonalen Stiftung für Gemeindekrankenpflege, wies darauf hin, dass die Spitex-Dienste sowie die Hausärztinnen und -ärzte in der Regel als erste mit pflegenden Angehörigen in Kontakt kommen. Sie sind entscheidend, wenn es darum geht, pflegende Angehörige zu unterstützen. Deshalb auch hat die Spitex eine herausragende Rolle bei der Entlastung und Integration pflegender Angehöriger. Die Krankenpflege-Leistungsverordnung KLV gibt der Spitex die Möglichkeit, Angehörige wirksam und ohne zu grosse finanzielle Belastung zu beraten. Denn zu den Massnahmen der Abklärung und Beratung nach Art. 7 KLV gehört auch die «Beratung des Patienten oder der Patientin sowie gegebenenfalls der nichtberuflich an der Krankenpflege Mitwirkenden bei der Durchführung der Krankenpflege». Walker empfahl eine grosszügige Anwendung von Art. 7 KLV. Die notwendigen Hilfeleistungen an Angehörige sollten rasch und ohne grosse Formalitäten erfolgen; Spitex-Organisationen sollten dafür ihre Spenden nutzen, wenn andere Finanzierungsmöglichkeiten zu langwierig sind. Die Notwendigkeit, erklärte Markus Walker, sei das entscheidende Kriterium, nicht die Finanzierung. ❑

Literatur

«homecare - pflegen zu hause», ein Ratgebermagazin, das 7mal im Jahr erscheint; Jahresabo Fr. 40.-, Abo und Probenummer unter Tel. 071 844 91 63 oder pflegenzuhause-abo@avd.ch

Kurt-Emil Merki, Günter Krämer, «Rückwärts! Und alles vergessen, Anna und Otto Nauer: Mit Alzheimer leben», Haffmanns Sachbuch, Zürich 1998

Schweizerisches Rotes Kreuz, «Pflegend begleiten - Ein Alltagsratgeber für Angehörige und Freunde älterer Menschen», Stämpfli AG, Bern 2001; erhältlich für Fr. 25.- bei: SRK, Telefon 031 387 71 11, logistikCH@redcross.ch

Annemarie Kesselring, «Pflege daheim: Porträt einer harten Arbeit», in: Krankenpflege 7/1998

Annemarie Kesselring, «Pflegende Angehörige: Welche Herausforderungen für die Zukunft?» 2. Teil der Antrittsvorlesung, in: Krankenpflege 7/2001